

Luxemburgische
Testfahrer sterben
am Nürburgring

NÜRBURG (dpa) Bei einer gewerblichen Testfahrt auf dem Nürburgring in der Eifel sind zwei Menschen ums Leben gekommen. „Ein an den Erprobungsfahrten teilnehmendes Fahrzeug verunfallte alleinbeteiligt im Streckenabschnitt Tiergarten“, teilte der Sprecher des Nürburgrings am Donnerstag mit. Dem Vernehmen nach sind die beiden Fahrer aus dem Testwagen geschleudert worden.

Bei den beiden Toten handelt es sich um zwei Mitarbeiter des Reifenherstellers Goodyear, wie dieser am Donnerstag bestätigte. „Wir sind zutiefst betroffen, dass zwei in Luxemburg ansässige Goodyear-Mitarbeiter am 9. August bei einem Autounfall auf einer Teststrecke in Deutschland ums Leben kamen“, teilte das Pressteam von Goodyear Germany GmbH mit. „Wir unterstützen die örtlichen Behörden bei den Ermittlungen.“

Nach Angaben eines Sprechers des Innenministeriums habe es sich um die Testfahrt einer Firma gehandelt. Die Polizei bestätigte einen Unfall mit zwei Toten. Es sei ein Todesermittlungsverfahren eingeleitet worden, sagte ein Polizeisprecher am Donnerstag. Das sei ein Standardverfahren. „Es ist aus polizeilicher Sicht kein öffentlicher Verkehrsraum“, sagte der Sprecher. Daher werde kein „klassischer Verkehrsunfall“ aufgenommen. Es sei eine geschlossene Veranstaltung gewesen.

Der Nürburgring wird sowohl von Profis als auch von Amateuren genutzt. Bei Touristenfahrten hingegen gab es laut Polizei im vergangenen Jahr 77 Unfälle, wobei auch ein Mensch starb. Der Nürburgring sagte am Mittwochabend alle Touristenfahrten auf der Nordschleife ab.

Leiche im Garten:
Polizei nimmt
natürlichen Tod an

HOMBURG (dpa) Nach dem Fund einer verbuddelten Leiche im Garten eines Wohnhauses in Homburg (Saarpfalz-Kreis) geht die Polizei von einem natürlichen Tod aus. Der 72 Jahre alte Hauseigentümer sei „höchstwahrscheinlich“ in der vergangenen Woche eines natürlichen Todes gestorben, teilte die Polizei am Donnerstag mit. Dies habe die Obduktion ergeben. Die beiden Bewohner des Hauses, die seit Mittwoch in Polizeigewahrsam waren, seien entlassen worden. Die Ermittler gehen laut Mitteilung davon aus, dass sie den Toten „aus noch ungeklärter Motivlage heraus“ vor wenigen Tagen im Garten vergraben haben. Die Ermittlungen dauern an. Eine Nachbarin hatte am Mittwochmittag die Polizei verständigt, weil sie die Leiche gesehen habe, die bis auf die Füße in der Erde verbuddelt gewesen sei.

KONTAKT

REDAKTION REGIONALES
Mail: nachrichten@volksfreund.de

Lars Ross (Reporterchef)
l.ross@volksfreund.de
Katharina de Mos
k.demos@volksfreund.de
Sabine Schwadorf
s.schwadorf@volksfreund.de
Rolf Seydewitz
r.seydewitz@volksfreund.de
Sebastian Stein
s.stein@volksfreund.de
Bernd Wientjes
b.wientjes@volksfreund.de

SERVICE

Marion Reichert 0651/7199-437

Die Redaktion steht Ihnen für Terminhinweise und Anmerkungen zu Artikeln zur Verfügung.
Hier Ihre Ansprechpartner bei anderen Anliegen:
Anzeigen: 0651/7199-999
Abo: 0651/7199-998

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch

Erster Zwischenbericht im Fall Dillinger

Die beiden erfahrenen Ex-Staatsanwälte Jürgen Brauer und Ingo Hromada sollen Licht ins Dunkel der Missbrauchsaffäre um den Trierer Bistumspräsident Edmund Dillinger bringen. Bald erscheint ihr erster Bericht. Was ist davon zu erwarten?

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Im Fall des unter Missbrauchsverdachts stehenden und Ende 2022 gestorbenen katholischen Priesters Edmund Dillinger wollen die beiden Chefaufklärer Jürgen Brauer und Ingo Hromada bis Ende August einen ersten Zwischenbericht vorlegen. Das kündigte der ehemalige Koblenzer Generalstaatsanwalt Brauer im Gespräch mit unserer Redaktion an.

Die beiden pensionierten Staatsanwälte waren von der Unabhängigen Aufarbeitungskommission des Bistums damit beauftragt worden, den Missbrauchsfall Dillinger zu untersuchen. Der Geistliche steht im Verdacht, seit den 1970er Jahren über Jahrzehnte vor allem jugendliche sexuell missbraucht und in teils pornografischen Posen fotografiert zu haben.

Sonderermittler von Fotos im Fall Dillinger „nicht geschockt“ Der Neffe des Priesters, Steffen Dillinger, hatte nach dem Tod des im November im Alter von 87 Jahren verstorbenen Domprälaten und Ehrenheimherrn mehrere Tausend Fotos und Dias in dessen Haus im saarländischen Friedrichsthal gefunden.

Die Fotos scheinen aber größtenteils harmloser zu sein als zunächst angenommen. „Wir sind nicht geschockt“, sagte Sonderaufklärer Jürgen Brauer, der mit seinem Kollegen Ingo Hromada die Akten der Mainzer Staatsanwaltschaft zum Fall Dillinger durcharbeiten konnte. „Da haben wir in unserer Zeit als Staatsanwälte schon wesentlich schlimmere Fotos gesehen.“



In diesem Haus im saarländischen Friedrichsthal lebte der im vergangenen Jahr gestorbene Priester Edmund Dillinger.

FOTO: DPA

Staatsanwaltschaften stellen Akten zur Verfügung Ähnlich hatte sich Mitte Juli auch die Leitende Mainzer Oberstaatsanwältin Andrea Keller geäußert, nachdem die Ermittler die von dem Neffen zur Verfügung gestellten Fotos gesichtet hatten. Die Auswertung habe ergeben, „dass keines der sichergestellten Bilder sexuelle Handlungen von, an oder vor Kindern oder Jugendlichen zeigt. Keines der Bilder enthält kinderpornografische Darstellungen.“

Laut Jürgen Brauer sollen die Sonderermittler auch die Akten der Saarbrücker Staatsanwaltschaft zum Fall Dillinger einsehen können. Die Details seien aber noch nicht geklärt, sagte der Sonderaufklärer unserer Redaktion. Einen Großteil der Asservate aus dem Nachlass Dillingers gibt es nicht mehr. Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken hatte sichergestelltes Material verbrennen lassen, nachdem sie keine Grund-

lage für Ermittlungen gegen noch lebende mögliche Mittäter gesehen hatte. Zu dem verbrannten Material gehörten mehrere Tausend Dias und Jahresterminkalender Dillingers. Für die Vernichtung des Materials hatte sich der Saarbrücker Generalstaatsanwalt später entschuldigt.

Was ist in den nächsten Monaten geplant? Wann der erste Zwischenbericht des Ermittlerduos Brauer/Hromada der Öffentlichkeit vorgestellt wird, ist noch offen. Der Termin werde von der Aufarbeitungskommission und ihrem Vorsitzenden, Ex-Justizminister Gerhard Robbers, festgelegt, sagte Brauer. Es wird damit gerechnet, dass dies voraussichtlich Anfang September der Fall sein wird.

Mit spektakulären neuen Erkenntnissen zum Fall Edmund Dillinger ist ohnehin nicht zu rechnen. Jürgen Brauer sagte, im ersten Zwischen-



Stellen ihren ersten Zwischenbericht vor: Jürgen Brauer (links) und Ingo Hromada, Ermittler im Missbrauchsfall Dillinger.

FOTO: KNA

bericht werde es vor allem um die Schilderung dessen gehen, „was wir bis jetzt alles unternommen haben und was wir vorhaben“. Man habe in der Vergangenheit auch schon mit Zeugen und mutmaßlichen Opfern gesprochen, sagte unlängst Son-

derermittler Ingo Hromada. Nach den Planungen soll ein weiterer Zwischenbericht drei Monate nach der ersten Veröffentlichung erscheinen. Ein umfangreicher Abschlussbericht ist für nächstes Frühjahr geplant.

Was ist aus den Plänen fürs Kloster Himmerod geworden?

Seit die Mönche vor sechs Jahren die Abtei verlassen haben, schwebt sie zwischen Hoffen und Bangen. Zuletzt bot ein Unternehmer Hilfe an.

VON ROLF SEYDEWITZ

HIMMEROD Hinter der Zukunft des vor sechs Jahren von den Zisterziensern mangels Nachwuchs und wegen angespannter Finanzlage verlassenen Eifeler Klosters Himmerod stehen weiter Fragezeichen. Zuletzt hatte das Bistum im Herbst vergangenen Jahres seine ehrgeizigen Pläne aufgegeben, die zwischen Bitburg und Wittlich gelegene Abtei mit Millionenaufwand zu einem Jugendhaus umzubauen. Im Frühjahr sorgte dann der Pforzheimer Unternehmer Wolfgang Scheidtweiler mit seinen Plänen für Schlagzeilen, das einstige Kloster zu übernehmen und zu einem Gästehaus umzubauen.

Kloster Himmerod: Förderverein trifft Unternehmer-Ehepaar Die Pläne stießen nicht überall auf ungeteilte Zustimmung. Der sich seit vielen Jahren für den Erhalt des Klosters „als spirituelle, kulturelle und wirtschaftliche Einheit“ einsetzende Förderverein Abtei Himmerod kritisierte, vom Bistum erst sehr spät, „über die geheime Mission informiert und vor vollendete Tatsachen gestellt“ worden zu sein.

Inzwischen haben sich der Vorstand des Fördervereins und das Unternehmer-Ehepaar Scheidtweiler getroffen, „und unser Eindruck ist positiv“, sagte Vereinschef Thomas Simon auf Anfrage unserer Redaktion. Unklar sei dem Vereinsvorstand aber weiter, ob für Himmerod als Ort von überragendem öffentlichen Interesse eine Vergabe auf 100 Jahre an Private ein geeig-

netter Weg sei. Damit zielt Simon auf die geplante Übernahme des Himmeroder Konventgebäudes in Erbpacht ab. Kirche und Gnadenkapelle sollen dagegen in Obhut des Bistums bleiben.

Vom gelernten Brauer zum Kloster-Retter Der im Eifelort Wachendorf bei Euskirchen aufgewachsene Unternehmer Scheidtweiler ist so etwas wie ein Kloster-Retter. In den zurückliegenden Jahren hat der gelernte Brauer und studierte Inge-

nieur drei vor dem Aus stehende Klöster gerettet und den Anlagen neues Leben eingehaucht; zum Beispiel dem nordrhein-westfälischen Kloster Steinfeld. Das einstige Internat wurde 2015 zu einem Gästehaus umgebaut. Insgesamt gibt es dort jetzt 120 Zimmer mit über 200 Betten, darunter 70 Zimmer im gehobenen Vier-Sterne-Standard.

Auch in der früheren Trappistenabtei Mariawald kümmert sich seit zweieinhalb Jahren eine neu gegründete „Kloster Mariawald GmbH

& Co. KG“ mit Geschäftsführer Wolfgang Scheidtweiler und einem Pater an der Spitze um die Geschicke des südlich von Düren in der Eifel gelegenen Klosters und seiner Betriebe. Mit der Übergabe an den neuen Träger sei es gelungen, die Tradition von Mariawald fortzusetzen, lobte seinerzeit der Aachener Domprobst Rolf-Peter Cremer.

Woran kann das Engagement für das Kloster Himmerod noch scheitern? Etwas Ähnliches wie in Mariawald oder Steinfeld schwebt Wolfgang

Scheidtweiler auch in Himmerod vor. Der umtriebige Unternehmer will die ehemalige Zisterzienserabtei zu einem Gästehaus umbauen. „Ich stehe weiter zu meinen Plänen. Das kann etwas werden“, sagte der 76-Jährige im Gespräch mit unserer Redaktion. Das klingt nach zumindest verhaltenem Optimismus. Woran könnte das Engagement jetzt noch scheitern?

Nach offiziellen Angaben hat der vom Bistum dominierte Trägerverein des Klosters beim Bund einen Förderantrag für den Umbau des Konventgebäudes zum Gästehaus gestellt. Der Bund fördere über das Programm KulturInvest Modernisierungen und Umbauten von kulturellen Einrichtungen. Das Vorhaben müsse dabei aber zum Ziel haben, die Kultur für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sagt eine Bistumssprecherin. Um kulturelle Veranstaltungen in Himmerod kümmern sich bislang vor allem die Mitglieder des Fördervereins, deren Verhältnis zu den Bistumsverantwortlichen allerdings nicht frei von Spannungen ist.

Auch wenn einiges in Bewegung ist, gibt es rund um die Himmeroder Zukunft immer noch etliche Fragezeichen.

Die Antworten dürften nicht zuletzt auch Pater Stephan Senge interessieren, den letzten in Himmerod verbliebenen Mönch. Der Priester und Schriftsteller feiert im Frühjahr nächsten Jahres seinen 90. Geburtstag. Bis dahin dürfte ein Stück weit klarer sein, wie es mit der Eifeler Abtei weitergeht.



Pater Stephan feiert im nächsten Frühjahr seinen 90. Geburtstag. Vielleicht steht bis dahin fest, wie's mit der Eifeler Abtei Himmerod weitergeht.

FOTO: DPA